

<http://www.faz.net/-gzg-7bev4>

HERAUSGEGEBEN VON WERNER DINKA, BERTHOLD KOHLER, GÜNTHER NONNENMACHER, FRANK SCHIRRMACHER, HOLGER STELTZNER

Frankfurter Allgemeine Rhein-Main

Aktuell Rhein-Main

Praxissemester im Archiv

Filmbetrachtung mit weißen Handschuhen

21.07.2013 · Ein Master-Studiengang bringt Frankfurter Filmstudenten die Museumsarbeit näher und schließt ein Praxissemester im Archiv ein.

Von PASCALE ANJA DANNENBERG, FRANKFURT

Artikel

Seit Jahren träumt sie davon. Er ebenfalls. Nun haben sie zueinandergefunden und wollen es gemeinsam angehen. Die Direktorin des Deutschen Filminstituts (DIF) und des Deutschen Filmmuseums Frankfurt sieht einen weißen Fleck im Curriculum der Filmwissenschaftler. Zumindest im Blick auf die Museumsarbeit. „Uns fehlt der adäquate Nachwuchs“, bilanziert Claudia Dillmann. Umso zufriedener wirkt sie jetzt, da Vinzenz



© SICK, CORNELIA

Herr der Filme: Michael Schurig leitet des Wiesbadener Archiv des Deutschen Filminstituts.

Hediger, der seit 2011 den Lehrstuhl für Filmwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt innehat, auf sie zukam und eine Kooperation vorschlug. „Gleich zwei Wochen nach unserem ersten Gespräch haben wir zusammen die Studienordnung erarbeitet“, erzählt Hediger. Vom Wintersemester an kann am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Master „Filmkultur: Archivierung, Programmierung, Präsentation“ studiert werden. Insgesamt existieren an der Uni Frankfurt dann drei Master-Studiengänge im Bereich Film - Nach „Film and Audiovisual Media“, was man dort seit 2011 studieren kann, und neben dem praxisorientierten Master „Filmkultur“ kommt mit „Theater-, Film- und Medienwissenschaft“ noch ein forschungsorientierter Master neu hinzu.

Gerade jetzt, da Museen, Archive und Sammlungen durch die Digitalisierung in besonderem Maße gefordert sind, scheint es dringend, die Debatten um die neuen technischen Herausforderungen auch an den Universitäten zu vermitteln, und zwar praxisnah, schließlich sollen Studierende der Filmwissenschaft auf ein Kulturmanagement bei Film, Fernsehen, Internet-Providern, Museen sowie bei Produktions- und Distributionsfirmen vorbereitet werden. Mit dem Eintritt in die digitale Ära haben sich die Probleme potenziert. Man denke nur an das Urheberrecht und die Frage, welche Kulturgüter die Archive künftig auch im Internet zugänglich machen dürfen - beispielsweise über Suchmaschinen wie die der Europäischen Digitalen Bibliothek „Europeana“ oder über das vom DIF koordinierte Filmportal „EFG - The European Film Gateway“. Die Kanonisierung des eigenen nationalen Kulturerbes wird damit zur neuen Herausforderung und betrifft Filme, Fotografien, Tonträger, Bücher und Kunstwerke. Aber auch dann, wenn die Archive ihre künstlerischen Maßstäbe festgelegt haben, heißt das noch lange nicht, dass es von der öffentlichen Hand jemals genügend Geld gibt für die Digitalisierung dieser Kulturgüter. „Es wird weiterhin eine Auswahl stattfinden, auch bei uns“, sagt Dillmann.

Positive Signale aus dem Ministerium

Der Studiengang soll interdisziplinär ausgerichtet werden und im Hinblick auf das Urheberrecht die Juristen einbinden respektive die Wirtschaftswissenschaftler für die Filmvermarktung. Zudem setzen der Filmprofessor und die Museumsdirektorin auf den bestehenden Austausch mit den Kunsthistorikern, zumal deren Master „Curatorial Studies“ unter Leitung von Stefanie Heraeus ebenfalls in Zusammenarbeit mit den städtischen Museen erfolgt.

Die Finanzierung sei zunächst gesichert „über den Bestand der Universität und des DIF“, sagt Hediger. Darüber hinaus, ergänzt Dillmann, gebe es „positive Signale aus dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst“. Mit einer Landesförderung könne das Angebot an praktischen Übungen erweitert werden, fährt Dillmann fort, die selbst als Dozentin des Master-Studiengangs tätig werden will. Die Übungen sollen vor allem in den DIF-Archiven in Frankfurt und Wiesbaden stattfinden, wo Filme, Plakate, Fotos, Musik, Geräte, Dokumente, aber auch Requisiten und Kostüme gesammelt, wissenschaftlich aufgearbeitet, restauriert und ausgeliehen werden. Etwa im Filmarchiv im Wiesbadener Stadtteil Biebrich. Dort absolvieren die Studierenden ein Praxissemester. Bei Archivleiter Michael Schurig können sie Materialkunde betreiben und an einem Restaurierungsprojekt oder einer DVD-Edition mitarbeiten.

Zu schade zum Wegwerfen

„Der Großvater drehte auf 16 Millimeter. Viel zu schade zum Wegwerfen, denkt der Sohn, ein Filmvorführer. Und bringt uns die Filme zur Auswertung“, beschreibt Schurig das Beispiel eines Neuerwerbs. Gesammelt wird der deutsche Film - ob als Stummfilm, Tonfilm, Experimentalfilm, Animationsfilm, als Spiel-, Kurz- oder Dokumentarfilm oder eben auch als Amateurfilm, ob als Avantgardefilm der zwanziger Jahre, als Klassiker der Weimarer Republik oder des Neuen Deutschen Films.

Dass Schurig sich freut über alles Filmmaterial, das ihm in die Hände gerät, nimmt man ihm sofort ab. Schnellen Schrittes führt er durch die weitläufigen lichten Büroräume, stellt alle Mitarbeiter vor, spult am Schneidetisch geduldig vor und zurück, präsentiert knallig eingefärbte Sequenzen der restaurierten „Hochbahnkatastrophe“ (1921) von und mit Valy Arnheim. Schließlich geht er die zwei Treppen zum Erdgeschoss voran und weist den Weg zu einem hinter dem Wohngebäude liegenden hohen Garagator: Es führt in eine dunkle Lagerhalle mit vielen Türen, in der sich ein Ortsunkundiger schnell verliert. Schurig deutet nach links auf eine Stahltür. Hohe Aluminiumregale, die in eine scheinbar unendliche Tiefe reichen, strukturieren den grauen Raum.

Film auch haptisch-sinnlich erfahren

Auf den Metallträgern stapeln sich Weißblech-Film Dosen, deren silbrig glänzende Eintönigkeit in den Regalen durchbrochen wird von abgegriffenen Kartons. Von Hand sind sämtliche Behältnisse nur mit Filmtitel und Filmrollennummer beschriftet, selbst wenn es sich dabei um „Citizen Kane“ (1941) von Orson Welles handelt. Im Filmarchiv des DIF gelten alle Filme gleich viel. „Auf 2200 Quadratmetern lagern dort 20 000 Filmkopien, das sind 60 000 Film Dosen. Vier bis acht Filmrollen ergeben einen Kinofilm“, referiert Schurig. Die Filme belegen die Hälfte des Lagerraums, der klimatisiert ist und in dem eine konstante Temperatur von acht bis zwölf Grad herrscht. Das, so heißt es, seien die idealen Bedingungen für die Haltbarkeit des Filmmaterials, nicht zu warm, nicht zu feucht und relativ staubfrei. In dieser trockenen Kälte lagern technisch und künstlerisch wertvolle Archivkopien, von denen auch Kopien für den Verleih gezogen werden.

Neben der Geschichte von Filmarchiven und internationaler Lobbyarbeit sollen die Studierenden den Film von seiner Materie her begreifen lernen, ihn haptisch-sinnlich erfahren. Sie sollen lernen, Filme umzuspulen, wenn diese jahrelang nicht projiziert wurden, oder Filme zu reinigen. Sie sollen die blaue Tonspur erkennen und auch, ob die Filmrolle „auf dem Kopf steht“, ohne sie in den Schneidetisch einzulegen zu müssen.

Wenn ein verliehener Film zurückgegeben wird, sollen sie einen Bericht erstellen zum Materialbefund und mit weißen Baumwollhandschuhen eine Sichtkontrolle am Lichtkasten vornehmen. Die Eckdaten des Befunds erfassen sie dann in der Datenbank: Filminhalt, Länge, Format, Alter, Materialhersteller, Kopiennummer. Für den Zustand gibt es Noten. Wenn nötig, sollen die Studenten auch kleinere Reparaturen, etwa an der Perforation, durchführen.

Ein Original für 500 Euro

Restauriert werden Filme, wenn eine unbekannte Filmkopie auftaucht und sich darüber ein neuer Forschungsstand ergibt, schließlich ist das Ziel aller Filmhistoriker und -restauratoren, der Originalfassung weitgehend zu entsprechen. Bei Sven Gades „Hamlet“ (1920) mit Asta Nielsen etwa stellte sich heraus, dass das Original kein schwarzweißes, sondern ein eingefärbtes war. Schurig erwarb den Film für das DIF von einem Kinobesitzer für 500 Euro. Die eingefärbte Restaurierungsfassung erstellte das DIF dann 2006/07.

Das Praxissemester des „Filmkultur“-Master-Studiengangs können die Studierenden in den Abteilungen des Deutschen Filminstituts absolvieren, in dessen Archiven, dem Kino des Filmmuseums oder der Dauerausstellung, aber auch an einer anderen in- oder ausländischen Filmerbe-Institution. Dort versuchen sie sich an einem eigenen Projekt, erschließen etwa einen Sammlungsbestand fürs Internet oder (ko-)kuratieren eine Filmreihe oder eine Ausstellung. Praxisorientiert eben, wider den weißen Fleck im Curriculum.

Weitere Artikel

Deutsches Filminstitut Frankfurt: Kaiser Wilhelms Geburtstagsfeier im Netz
Claudia Dillmann im Porträt: Ein Schock, ein Kampf und ein Sieg
Ein politisch denkender Kinoenthusiast: Zum Tod des Filmhistorikers Ronny Loewy
Gorillaz, Patti Smith, Neil Young auf der Berlinale

Quelle: F.A.S.
Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2013
Alle Rechte vorbehalten.